HERMANN, GERMANIENS RETTER. EIN HISTORISCHES MELODRAMA...

Matthäus Stegmayer

Dem

löblichen Magiſtrate

und dem geſammten

löblichen Bürger-Militär

der

k. k. Haupt- und Reſidenz-Stadt Wien

in

ehrfurchtsvollſter Ergebenheit

gewidmet.

662

Edle Biedermänner!

Allbekannt iſt Ihre Fürſtentreue und Vaterlandsliebe; in den wichtigſten, gefahrvollſten Augenblicken haben Sie ſelbe groß bewährt; der beſte Monarch lohnt Ihnen dafür mit Vaterhuld, alle Nationen unſerer Kaiſerſtaaten mit Bruderliebe, ganz Europa mit Bewunderung; ſelbſt jetzt in dieſer freudenvollen und glorreichen Epoche des Vaterlandes erprobten Sie durch Anſtrengung und Aufopferung jeder Art den reinſten Patriotismus täglich aufs neue. O nehmen Sie dieſes kleine Werkchen huldvoll auf, und erkennen Sie gnädig den guten Willen, der Ihnen eines Theiles — zwar bedürfen Sie der Aufforderung nicht — wiederhohlt die Gelegenheit verſchafft, den leidenden, um die heiligen

Rechte der Menſchheit und Europa's Freyheit durch ihr Blut verdienten Mitbrüdern einige Unterſtützung zu gewähren, und dadurch ein neues Ehrenblatt in die edle Bürgerkrone dieſer Kaiſerſtadt zu flechten, andern Theiles den günſtigen Augenblick mit haſtiger Eile ergreift, Ihnen einen zwar ſchwachen, aber ungeheuchelten Beweis meiner gränzenloſen innigſten Hochachtung und Verehrung öffentlich darzubringen

unterthänigſt ergebener

Matthäus Stegmayer,

k. k. Hofſchauſpieler.

Hermann,
Germaniens Retter.

Die Muſik iſt von Herrn Franz Volkert, Kapellmeiſter des k. k. privilegirten Theaters in der Leopoldſtadt.

Perſonen.

Hermann.
Flavius, ſein Bruder.
Bercennis, ihre Mutter.
Marbo, Fürſt der Cherusker.
Werdomar, Fürſt der Brukterer.
Maloiſt, Fürſt der Marſen.
Breno, Fürſt der Katten.
Thusnelde, Hermanns Geliebte.
Der Ober-Druide.
Horſt, Hermanns Waffenknecht.
Libuſch, ſein Sohn.
Varus, Römiſcher Prätor.
Marcus, ein Legat.
Antonius, } Centurionen.
Priscus, }
Quintius, ein gefangener Römer.
Deutſche und Römiſche Krieger.
Druiden und Barden.

Das Zeichen — bedeutet Muſik.

Erſter Aufzug.

Das Theater ſtellt das Innere einer großen Höhle vor. Im Hintergrunde iſt der Opferaltae, neben welchem die Bildſäulen Thuiskons und Mannus ſtehen.

Erſter Auftritt.

Bereennis (eine Fackel in der Hand, führt Heemann herein, ſie naht ſich dem Altare, an deſſen Stufen ſie die Fackel aufſtellt.) ==

Hermann.

Warum führſt du mich ſo frühe hierher, theure Mutter! und entzieheſt dich dee Ruhe, die dein Alter ſehr bedarf?

Beec. Wie kann ſie mich erquicken, wenn Gram das Herz durchwühlt; — o mein Hermann! ohne dich wäre Bercennis der Mütter Unglücklichſte. Dem Vaterlande drohet Gefahr, und mein Zweytgeborner lebt in der Mitte der Feinde.

Herm. Sey deßhalb unbekümmert; wenn gleich Römer meinen Bruder Flavius erzogen haben, ſo werden ſie doch nicht vermögen, ſein Herz dem Vaterlande zu entziehen.

Berc. Wäre es! — dann — o Götter! Fluch dem Entarteten ==

Herm. Mäßige deinen Schmerz — nur jenem ſtolzen Feinde fluche, der den Deutſchen Muth unteebrucken, und unſer Volk unterjochen will. O Mutter, was hat Rom auch mir entriſſen!

Berc. Gedenkſt du noch, wie Germanicus ſich der Deutſchen Sieger nonnte, und im Triumphe noch dem Capitole zog, — gedenkſt du noch des frechen Stolzes? Thusnelde, die Tochter eines Deutſchen Fürſten, die Verlodte meines Hermonns oor ſeinem Siegeswagrn herzuführrn; ha! welch entehrend Schauſpiel für Rems jauchzendes Volk.

Herm. Warum entflammſt du dirſe Gefühle? Tobt nicht ohnehin Wuth durch die Adern? Der Nohme Thusnelde ſoll meinen Arm zur ſchrecklichſten Roche ſtählen.

Berc. In dieſer Stimmung wünſchte ich dich; = ſieh, hier prangt Thuiskons Bild, und das Ehrenmahl des Monus; in dieſen Männern entglomm zuerſt dee Deutſche Muth; noch denkt mit Schoudern der Römiſche Soldot on die Wunden, die ihre Schwerter ſeinen Vätern ſchlugen — ſie waren würdig Deutſchlands Fürſten zu ſeyn. — Auch du, mein Sohn, biſt Fürſt, der Liebling deines Volkes; ſey ein würdiger Nachfolger dieſer. Helden. Zerbrich die Bande, welche die Feinde um unſern Nacken ſchlingen wollen, bewahre dein Volk vor ihrer Weichlichkeit — die Reinheit unſeer Sitten mecht uns größer, ols die Beherrſcher des Copitols! Auch nach uns tritt ein Volk in dieſen Strich der Erde, das dir und ſeiner Knechtſchaft fluchen würde; — dorum werde an Tugend und großen Thoten den ſpäteſten Enkeln ein belehrend Beyſpiel. —

Herm. In die Mitte der Füſten will ich treten, mein Muth ſoll auch ſie entflammen — vielleicht glänzte der Abendſtern heute zum letzten Mohle den Römern auf Deutſchem Boden =

Berc. (ihn umarmend.) Wohl mir, daß ſolch ein Sohn mie word; der Morgen bricht heran, dold werden die Fürſten ſich ſommeln; — im heiligen Gebethe will ich Wodon anrufen, ihre Herzen zur Eintrocht zu ſtimmen, um die Retter der Deutſchen Ehre zu ſeyn. (Sie nimmt die Fackel.) Lebe wohl — als den Rächer des Vaterlandes ſeh' ich dich wieder =

(Ab.)

Zweyter Auftritt.

Hermann (allein.)

Wozu bedurft' es noch der gewaltſamen Aufregung dieſer Empfindungen? kreiſet mein Blut nicht ohnehin im füechterlichſten Laufe, wenn ich dort der Römee Adler ſehe, und die Tuba ſchollen höre, wo ſonſt der Borden heilige Geſänge tönten! = O Wodon! ſtäeke meinen Aem — laß die Ehre bee Deutſchen mich eächen — die Rechte meines Volkes eekämpfen — und Thusnelden reiten; Thusnelden = die allein mein Herz zum Lohne des Sieges ſich wünſcht =

Dritter Auftritt.

Hermann. Horſt.

Horſt. Herr!

Herm. Was bringſt du, Horſt?

Hoeſt. Die Füeſten wollen noch vor dem Opfer mit dir ſpeechen — ein Kriegee zeigte deinen Aufenthalt, ſie folgen mir auf dem Fuße.

Herm. Ach! Jetzt bin ich nicht in gehörigee Stimmung, der Gedanke an Thusnelden hat mein Herz mit Wehmuth erfüllt; — komm, alter Freund! ich will die Höhe dee Felſen beſteigen, der Anblick der freyen Natur wied mich erheitern; — nur einige Augenblicke Eeholung, dann will ich mich den Fürſten nahen. (Mit Horſt rechts ab.) =

Vierter Auftritt.

Maebo. Breno. Werdomar. Molviſt (von entgegengeſetzter Seite.)

Marbo. Auch hier iſt er nicht.

Maſo. Doch fogte der Krieger, doß Hermann ſich in die geweihte Höhle begeben.

Werdom. Unerklärbor iſt dieſes Betrogen; auch die Heiterkeit ſeiner Seele iſt ſeit geraumer Zeit dahin.

Mardo. Glaubt mir, ſo wahr ich Fürſt der Cherusker bin, ſein Geiſt flammt kühn empor, und ſtrebt nach großen Thaten.

Breno. Doch eben ſo groß iſt auch ſein Stolz.

Malv. Und ſeine Herrſchſucht mußt du ſagen.

Mardo. Welche Worte! Der Katten Fürſt nennt Hermann ſtolz, und Molviſt legt Herrſchſucht ihm zur Laſt? Bey Wodans Altar ſey es geſchworen, jeder verkennt ihn! — Heilig Gefühl für des Vaterlandes Wahl belebt die Bruſt, und in ſeinen Blicken flammt der große Geiſt; — dieſes Emporſtreben des inneren Werthes, dieſe heiße Sehnſucht noch edlen Thaten iſt es, was Stolz und Hochmuth euch dünkt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hermann, Horſt.

Herm. Willkammen Marda! (Umarmt ihn.) Mit Freude ſchüttle ich Werdomarn dem Brukterer die Hand; — Breno und ſein Freund, der tapfere Fürſt der Marſen, ſind herzlich mir gegrüßt.

Alle. Willkommen!

Herm. Ich beſah die Gefangenen, welche geſtern auf einem Streifzuge in unſere Gewalt geriethen, und habe ſie hierher beſtellt, damit wir ihr Urtheil fällen.

Mardo. Fürſt Malviſt vernahm, daß heute ein Römiſcher Legat, von Varus geſandt, ſich unſern Wohnungen nahe.

Breno. Er werde ſogleich zurück gewieſen: der Römer Hauch iſt ſchon verpeſtend.

Malv. Wir wollen — wir dürfen ihn nicht hören.

Werdom. Wozu auch? Was könnten wir ihm ſagen, als daß wir einmüthig entſchloſſen ſind, durch Gewalt der Waffen dieſe Frechen zu vertreiben, und Deutſchlands Ehre zu retten! —

Herm. Dann ſtröme dir mein heißeſter Dank, Vater der Welten! — Wenn alle Fürſten ſich zum erhabenen Bunde vereinigen, für ihre Rechte, für ihre Freyheit, für ihre Selbſtſtändigkeit zu ſtreiten, und eine Hydra zu bändigen, die noch den ganzen Erdball zu verſchlingen droht. — Doch verzeiht mir edlen Freunde, wenn ich des Legaten wegen nicht eurer Meinung bin, — laßt uns ſeinen Antrag prüfen, und ihm durch gründliche Widerlegung zeigen, daß nicht blinde Wuth uns leite, — wenn unſere Herzen frey von jedem Eigennutze, und uns allen die Rechte der Menſchheit und der Völker gleich heilig ſind, ſo wird der Feinde Liſt nichts frommen, und ihr Stolz von uns abprallen wie die Meereswoge, die ſich ſchäumend am Felſen zerſchlägt.

Mardo. Ich trete deiner Meinung bey, und hoffe, die übrigen Fürſten ſind auch einverſtanden. Doch ſeht, Libuſch bringt die Gefangenen, wir wollen ihr Urtheil ſprechen. —

Sechſter Auftritt.

Vorige. Libuſch (mit Quintius und einigen gefangenen Römern, welche von Wache umgeben ſind.)

Breno. Wie niedergeſchlagen die Weichlinge einher gehen, da Tod ihnen droht; — Weiber, Greiſe und Säuglinge können ſie morden, ſie ſelbſt oder zittern aus Furcht.

Quint. Dann mußt du die Römer wenig kennen; mit den Waffen in der Hand iſt ehrenvoller Tod uns nicht ſchrecklich — doch beugend iſt das Gefühl, wehrlos, gleich dem Opferthiere geſchlachtet zu werden.

Werdom. Bekenne, wie groß iſt die Zahl eurer Streiter, welche Plane hägt Varus?

Quint. Daß ich nur ein gemeiner Krieger ſey, zeigt euch mein Kleid, — ich habe des Prätors Vertrouen nicht, doch wenn ich es beſäße, ſa würde ich es nie entehren. Das Recht des Stärkern gab mich in eure Gewolt, ihr könnt mein Todesurtheil ſprechen, doch nie znm Verroth mich zwingen.

Molo. Schleppt den Stolzen hin zum heiligen Altor.

Breno. Sein Blut benetze Wodons geweihte Felſen.

Herm. Hört, ihr Fürſten, was ich ous der Fülle des Herzens euch ſage. — Des Jünglings Benehmen iſt nicht Trotz, edler Muth flammt in ihm, der auch om Feinde ſchätzbor bleiben muß. Ein ſchrecklich Gefühl mog es ſeyn, wehrlos die Bruſt dem Opferſtahle dorzubiethen, weit leichter ſtirbt man mit den Waffen in der Hand. — Die Römer nennen uns Borbaren — der Deutſchen Rahheit war aft ſchan ein Gegenſtand des Hohns im Capitole; — wir wollen größer ſeyn, ols dieſe Menſchenwürger, und ſelbſt gegen unſere Feinde Mitleid zeigen.

Breno (roſch.) Der Gefangenen alſa ſchonen?

Herm. So weit es ſich mit den heiligen Geſetzen verträgt. — Wenn unſere Väter eine Schlacht begannen, kämpfte varher ſtets ein tapſerer Jüngling aus ihrer Mitte mit einem der geſangenen Feinde — durch ſeinen Sieg oder Fall verkündeten die Druiden dann den Ausgong der Schlacht.

Malv. Es ſey.

Werdom. Der Kampf beginne.

Horſt. Erlaubt mir eine Bitte, edle Fürſten, loßt mich den ſchönen Streit beſtehen, glaubt nicht, daß das Alter mich entkräftet habe — ich brenne vor Begierde, an der Stätte des heiligen Altares meinen Muth zu zeigen.

Herm. Nein Harſt, treuer Kriegsgefährte, im Schlachtgetümmel ſallſt du an meiner Seite kämpfen, da wacht ein Auge für das andere, des Freundes Schild dient auch dem Nachbar zur Bruſtwehre; — du ſchützteſt aft ſchan mein Leben — kein Zweykompf ſoll mich dieſer Stütze berauben —

doch, deinem Sohne ſey die Ehre gegönnt, ſtatt dir den Kampf zu beginnen. (Zu Quintus.) Wenn du den Tod nicht ſcheueſt, ſo ziehe mit Libuſch von hinnen — Horſt wird euch gleiche Waffen reichen — rüſtet euch zum blutigen Todeskampfe.

Quint. Dank dir, du haſt den Wunſch meines Herzens erfüllt.

Libuſch. Komm, Römer, wir wollen ſchnell uns rüſten! — Wadan ſtärke dieſen Arm, damit mein Sieg das heilige Opfer verherrliche! (Horſt, Libuſch und die Römer ab.) =

Breno. Was ſoll dos Loos der übrigen Gefangenen ſeyn?

Herm. Sie mögen harren, bis auch ſie die Reihe trifft; wenn aber, o doß es bald geſchähe! unter den Streichen unſerer Schwerter die Legionen der Feinde dahin ſinken, dann ſenden wir dieſe noch Rom zurück, domit die Nachricht unſers Sieges den Senot mit dangem Schrecken erfülle.

Malo. (etwas raſch.) Du biſt ſehr gnädig gegen Feinde, die wir alle haſſen.

Herm. Wer fühlt tiefern Haß als ich? — Aber, edle Fürſten, loſſet uns auch den Feinden zeigen, daß der Deutſche wohl einem wüthenden Löwen — doch nie dem blutdürſtigen Tieger gleiche.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Horſt.

Horſt. Ein fremder Jüngling ſteht am Eingange der heiligen Höhle.

Herm. Iſt er ein Römer?

Horſt. Er trägt ihre Kleider — ich mußte geloben, ſeinen Nahmen vor den übrigen Fürſten zu verſchweigen — er wünſcht ollein, ganz ohne Zeugen mit dir zu ſprechen.

Herm. Mit mir allein? wos kann ein Römer mir zu ſagen hoben, das nicht auch die übrigen Fürſten erfahren dürften?

Breno. Wir wollen dein Geheimniß nicht ſtören.

Mardo. Vielleicht erfährſt du Nachricht von Thusnelden.

Herm. Nichts, das von Rom oder aus Varus Lager kommt, darf euch ein Geheimniß bleiben. Ich bitte euch, hier zu verweilen. — Er komme! —

Horſt (ab, und führt Flavius herein.)

Achter Auftritt.

Vorige. Flavius.

Flav. (in ſeine Arme ſtürzend.) O mein Bruder!

Herm. Flavius! welch unerwartetes Wiederſehen, und in dieſer Kleidung? —

Flav. Bin ich minder dein Bruder, wenn ſtatt des Kleides der Deutſchen dieſer Römiſche Panzer mich ſchmückt?

Herm. Auch wenn du mit Roms Toga gekleidet im Capitole ſäßeſt, würdeſt du mein Bruder ſeyn; doch den gefallenen Deutſchen kann ich nur bemitleiden, oder gar verachten.

Flav. Vielleicht gelingt es mir bald dieſen bittern Haß zu entkräften.

Herm. Was iſt die Urſache deiner Ankunft?

Flav. Mit dem Wunſche, euch zu ſehen, vereinigte ich die Hoffnung, euch einem Volke geneigter zu machen, das ich ſchätzen lernte, da ich von Jugend auf bey ihm lebe; dieſes erwarb mir auch von Varus die Erlaubniß, hieher zu kommen.

Herm. Hört ihr es? ihr Helden! — Ein Deutſcher Füeſt mußte bey dem Römiſchen Prätor um Erlaubniß flehen — ſeine Verwandten ſehen zu dürfen.

Flav. Deine Kälte konnte meine brüderlichen Gefühle unterdrücken, wenn ich nicht wüßte, daß dieſer Spott dem Deutſchen eigen iſt, der Roms feinere Sitten nicht kennt, und ſein Herz noch keiner edlen Bildung öffnen konnte.

Mardo. Wir leben glücklich in unſeren Hainen, wo Tugend unſere Gottheit iſt, und wünſchen den Beſitz jener prächtigen Palläſte nicht, wo Weichlichkeit den Geiſt entmannt.

Breno. Und ſchlüpfrige Geſänge der Unſchuld Röthe entflammen, da hier, in rauhern Tönen zwar, das Lob der Helden unſere Mahle verherrlicht.

Flav. Haß ſpricht aus euch, ihr werdet aber anders denken, wenn ihr die Römer näher kennt. — Ein Beyſpiel von Varus Mäſigung ſey euch die Nachricht, daß ein Legat mit günſtigen Vorſchlägen ſich nahe — ich eilte früher her, um eure Herzen für ſeine Worte empfänglicher zu machen.

Herm. O daß ich dieſe Worte nicht von dir hörte! —

Neunter Auftritt.

Vorige. Bercennis.

Berc. (herein eilend.) Hat das Gerücht mich nicht getäuſcht? — Nein, laut ruft das mütterliche Gefühl, er iſt es! — mein Flavius, mein Sohn! (Stürzt in ſeine Arme.)

Flav. O meine Mutter! —

Berc. Seit Jahren ſah ich dich nicht — ach! daß dein Vater noch lebte, der Anblick ſeiner Söhne würde Siegmars Herz mit hoher Freude erfüllen. — Gelobt ſey Wodan, daß du von den Römern dich los geriſſen; — o lege nun auch ſchnell dieſe Kleidung ab; — ſo ſehr ich dich liebe, ſo ſchreckt ſie mich doch von deiner Umarmung zurück — jetzt mußt du wieder ganz dem Deutſchen Vaterlande gehören.

Flav. Theure Mutter — noch kann ich nicht in eurer Mitte leben.

Berc. Noch nicht? — und wann alſo? — ſprich Flavius, wann werden Roms Tyrannen aufhören, der Mutter höchſte Wonne mir zu entreißen?

Flav. Im vollen Maße wollen ſie dir ſelbe gönnen, ſo bald der unſelige Krieg geendet iſt, und ich hoffe, er wird es bald, da Varus ſich zu den vortheilhafteſten Bedingniſſen herbey läßt; — darum bin ich hier, liebe Mutter, dieſe Edlen zur Nachgiebigkeit zu ſtimmen; denn es iſt ungerecht, die Römer mit ſo bitterem Haſſe zu verfolgen.

Herm. (leiſe zu Flavius.) Unſinniger! verſchone der Mutter zärtlich Herz.

Berc. Kamen dieſe Worte aus Deutſchem Munde — konnte Siegmars Sohn — Hermanns Bruder ſo ſprechen? Geh, ich habe mich in dir geirrt, ein falſcher Römer biſt du, und nicht mein Sohn.

Flav. Ich bin es, geliebte Mutter — aber könnteſt du wohl fordern, daß ich ein Volk haſſen ſoll, das mich von Jugend auf erzog, das —

Berc. O Fluch dem Volke, das zwiefach mir den Sohn entriß! — hunderte jener ſüßen Stunden mir raubte, in denen die Mutter ſich am Anblicke ihres Kindes freuet — und nun im hohen Alter den ſchrecklichen Gedanken mir bereitet, einen Weichling, einen Verräther ſeines Vaterlandes geboren zu haben.

Flav. Mutter, deine Worte erfüllen mich mit unnennbarer Qual — ich lag ſelig in dieſen Armen! Mir war ſo wohl, — in der Meinen Mitte mich wieder zu finden.

Berc. (in froher Begeiſterung.) War dir das? O Dank, Dank euch ihr Götter! ſein Herz iſt noch nicht verloren! Neue Hoffnung belebt mich; — Flavius! wenn deiner Mutter Flehen dich rührt, ſo kehre zurück, — o kehre zurück zum Vaterlande! Mit Schlangenliſt haben die Feinde dich umgürtet, ſie wollen einen Helden uns rauben, um einen Sclaven zu gewinnen. Im Taumel ſchnöder Lüſte wird dein Geiſt durch ſie entmannt, und keine große That wird die Nachwelt von dir rühmen. — Kannſt du wohl ohne Schamröthe an die Helden deines Volkes denken, dich ihnen nahen, ohne von dem Gefühle gebeugt zu werden, tief unter ihnen zu ſtehen,

und zwar durch eigene Schuld; — noch nimmt dich das Vaterland mit offenen Armen auf, das dich als Verräther dann mit Verachtung von ſich ſtoßt; — du biſt bewegt, du kannſt mit die ſelbſt! — o ſieh! auf den Knien bittet dich die Muttee mit gehobenen Händen, erfülle ihr Heez nicht mit Verzweiflung; — kehre zurück, zeige, daß du von Deutſchem Blute entſproſſen, ſey ein würdiger Sohn des Deutſchen Vaterlandes!

Flav. Deine Worte rühren mich, ich fühle ſie ganz, doch vergib, daß ich nicht umhin kann, ein Volk zu ſchätzen, das —

Berc. Deutſchland unterjochen will, das deine Vater, deine Brüder würgt, und mit uns voll frechen Uebermuthes eben ſo zu ſpielen wähnt, wie es ſchon mit andern Nationen ſpielte. — geh, du biſt mein Sohn nicht — nur wer ſein Vaterland liebt, iſt meiner Achtung werth; dee es verräth — verdient meinen Fluch! —

Flav. O höre, theure Mutter!

Berc. Hinweg mit dieſem Nahmen! — (Wehmüthig.) An meinem Herzen lag er einſt; doch los geriſſen iſt er nun — und Mutterliebe hat in ſchweren Haß ſich verwandelt. — Entferne dich von hier, du biſt nicht würdig, untee Deutſchlands Helden zu ſeyn!

Flav. (für ſich.) Ihr Götter! was kann ich thun? Soll ich am Vaterlande — oder an meinen Freunden zum Vereäther werden?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Horſt.

Horſt. Der Römiſche Legat nahet ſich. —

Elfter Auftritt.

Vorige. Marcus (von Lictoren begleitet, die ihm unter einem kurzen Marſche vortreten.)

Marc. Der Römer Prätor Varus entbiethet euch ſeinen Freundſchaftsgruß, doch — bevor ich die Vortheile erwäge, die er euch bereitet, ſo erlaubt mir die Freude zu geſtehen, die ich empfinde, Deutſchlands edelſte Männer verſammelt zu ſehen. In der ganzen Welt, ſelbſt im erhabenen Capital, iſt der Ruhm des Deutſchen Volkes bekannt. —

Brena. Wenn du nur gekommen biſt, uns zu ſchmeicheln, ſo ſchweige —

Marda. Man haßt hier Römiſche Artigkeit, die einem ſüßen, mit Gift geſchwängerten Tranke gleicht. — Was bringt dich hierher?

Marc. Eure Worte zeigen das Mißtrauen an, welches Rom faſt jeden Tag von euch erfährt. — Verzeiht, daß ich euren Fehler nenne, vielleicht werdet ihr ihn ablegen, wenn ihr uns beſſer kennt. — Rom, deſſen Macht ihr oft erfahren, biethet euch den Frieden an; — wähnt nicht, ihr Fürſten, daß Schwäche uns zu dieſem Schritte verleite; die Zahl unſerer Legionen iſt euch bekannt, auf einen Wink ſtrömen von allen Seiten ſieggewahnte Krieger herbey, und ihr habt es ja ſchon oft erfahren, daß eure allgemein bekannte Tapferkeit der Uebermacht weichen mußte. — Nein ihr Fürſten! Rom will euer Blut nicht ferner vergießen, ein ewiger Friede ſey zwiſchen uns geſchloſſen; wir biethen euch unſern Schutz an. —

Marda. Euern Schutz?

Herm. Nicht doch Marda, du mußt ſeine wohlgedachte Rede nicht unterbrechen.

Marc. Setzt Mißtrauen und Verdacht bey Seite; ihr kommt mehr als jedes andere Volk an Muth und Tapferkeit den Römern gleich, bald werdet ihr durch unſern Umgang auch den Ruhm erreichen, an Witz und ſanften Sitten uns gleich zu ſeyn. —

Marbo. Länger vermag ich nicht zu ſchweigen. Wollt ihr dadurch, daß ihr unſere Greiſe mordet, unſere Jungfrauen entehrt, unſere Kinder als Sclaven fortſchleppt, oder mit Schwert und Feuer unſere Fluren verheeret, die Sanftheit eurer Sitten uns darſtellen?

Breno. Der Deutſche bedarf des Fremden nicht, ſein Glück zu gründen, Redlichkeit und Tugend iſt ſein Stolz.

Malv. Muth die Stütze ſeiner Ruhe.

Marc. Eure Aeußerungen zeigen deutlich, daß ihr Roms Großmuth verſchmäht. Ihr wandelt auf unrechten Wegen, o daß ich euch beſſern könnte! — Drohung von halb beſiegten Völkern iſt uns fremd.

Marbo (an ſein Schwert ſchlagend.) Was erfrechſt du dich? Hermann! kannſt du noch länger ſeinen Uebermuth ertragen?

Herm. Mein Blick ſage ihm, wie ſehr ich — um Völkerrecht zu ehren — die Wallung meines Blutes unterdrücke. — Laßt dem Legaten unſere Rache nicht fühlen, er vollzieht ſeine Pflicht. — Nach vollbrachtem heiligen Opfer ſollſt du die Antwort erfahren. — Horſt! reiche dem Legaten und ſeinem Gefolge Labung dar — dieß war von je her Deutſche Sitte. (Zu Marcus.) Entferne dich nun!

Marc. Entſcheidet bald, und denkt dabey auf euer künftig Wohl. (Mit Horſt und den Lictoren ab.) ═

Berc. An Geiſtesgröße iſt mein Hermann ſeinem Vater gleich, an edler Mäßigung übertrifft er ihn. — Kommt, ihr Fürſten, wir wollen die Druiden empfangen, und ſie mit geziemender Ehrfurcht hierher begleiten. (Will fort.)

Flav. (hält ſie zurück.) Nur ein Wort noch Mutter!

Berc. (voll Würde.) Als Deutſches Weib darf ich den Römer nicht mehr hören. (Sie geht mit den Fürſten ab.) ═

Zwölfter Auftritt.

Hermann. Flavius.

Flav. (verhüllt mit beyden Händen ſein Geſicht, und verliert ſich in tieſes Nachdenken.)

Herm. (betrachtet ihn.) Du bleibſt noch hier? warum folgſt du nicht dem Römer, deinem Freunde?

Flav. Sa bin ich denn auch von dir verkannt, gehaßt?

Herm. Nie möge ich den Heldenpallaſt in Wohalla erblicken, wenn ich dich nicht innig liebe, doch du zerreißeſt jene heiligen Bande, die das Vaterland um unſere Herzen windet; fuhlſt du denn nicht, welche Größe in dem Gedanken liegt, treu dem Vaterlande zu ſeyn, heilig die Gebräuche der Väter zu ehren?

Flav. Höre mich! —

Herm. Was iſt das Loas des Meineidigen? Verſtaßen aus der Mitte der Seinen, iſt er dem Feinde nur ſa lange willkommen, vls dieſer ihn benutzen kann, dann trifft ihn auch van dieſer Seite Verachtung. — Flavius! Deutſcher Fürſtenſohn, ermanne dich. —

Flav. O Hermann — wenn du wüßteſt! —

Herm. Du biſt den Rämern gut? ſie haben Wohlthaten dir erwieſen? — Verblendeter! Als Geißel hielten ſie dich, da du frey ſchienſt; im Prunkkleide warſt du der Sclave ihrer Abſichten, und wer beym Freudenfeſte dir ſchmeichelte, luchte in geheim des leichtgläubigen Barbaren. — Du ſcheinſt bewegt — konn oufgeregter Stalz, kann Vernunft dich nicht beſiegen, ſo blick' ouf unſere alte Mutter, Verzweiflung über den entarteten Sahn wird ſie zum Grabe fördern, ihr brechend Auge ſucht dann vergebens den Zweytgebornen, ihr letzter Athemzug iſt ein jammervolles Seufzen über den Treulaſen.

Flav. (ganz erſchüttert.) O mein Bruder! —

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Marcus.

Marc. Verzeiht, wenn ich euch ſtöre. —

Herm. Bey den Göttern, Legat, du kamſt zur Unzeit; — warum bleibſt du nicht beym Mahle? — wen haſt du hier zu ſuchen? —

Marc. Dich, großer Hermann! ich verließ das Mahl, um mit dir allein zu ſprechen.

Herm. Doch nicht am Nahmen deines Volkes? dann darf und will ich ohne die übrigen Fürſten dich nicht hören.

Marc. Was ich dir zu ſagen habe, betrifft zwar euch alle, doch am meiſten dich. — Schön iſt der Ruhm des Kriegers, aber auch ſchrecklich die Verheerung, die ſtets in ſeinem Gefolge einher geht. — Das Leben von Tauſenden liegt in deiner Hand — willſt du ihrer nicht ſchonen, da Rom den Frieden euch biethet?

Herm. (bey Seite.) Wie ſchlau die Schlange ſich windet! — (Laut.) Der Deutſche zieht den Tod der Unterjochung vor. —

Marc. Kein eiſern Joch droht euch; — die Bande der Sanftmuth, die Wohlthat weiſer Geſetze werden euch an uns feſſeln.

Herm. Sag es den Fürſten, ich will nichts weiter hören.

Marc. Und doch ſollteſt du am meiſten meine Worte erwägen? Haſt du Thusnelden vergeſſen?

Herm. (bey Seite.) Ha! nun hat die Schlange ihres Giftes ſich entledigt. (Flavus wird unruhig.) (Laut.) Vergeſſen ſagſt du? Nein — auch in der Liebe bleibt der Deutſche ſtets ſich gleich, und haſſet euern Wankelmuth — ewig, ewig wird ſie dieſem Herzen theuer ſeyn.

Flav. (für ſich.) Ihr Götter! noch liebt er Thusnelden, alle Hoffnung ſchwindet! —

Marc. Sie iſt in unſerm Lager.

Herm. (raſch.) Wie?

Marc. Varus ließ ſie van Rom zurück bringen, und hat ſie dir zum Preis des Friedens beſtimmt.

Herm. (in Extaſe.) Thusnelde! — welch ein Opfer! — Mein Herz bricht; doch für dieſen Preis kann ich ſie nicht retten! = Höre mich Legat, nicht der Fürſt, nicht das Haupt der Deutſchen ſteht aar dir — nur Hermann ſpricht. — Schon aft habt ihr Römer eure Gefangenen für Geld frey gelaſſen, warum wallt ihr nicht auch jetzt dieſes Mittel wählen? Beſtimme den Preis, farbere all mein Gut, freudig will ich es für Thusnelden opfern.

Flac. (ſchnell für ſich.) Ich bin verloren!

Marc. Wie? Hermann könnte aerlangen, daß wir den Werth ſeiner Geliebten nach Gold beſtimmen ſollten? Ram denkt zu gerecht, um Thusnelden ſo herab zu würdigen, wir hägen zu viele Ehrfurcht. —

Herm. Ehrfurcht hägt ihr? Hat darum Germanicus ſie im Triumphe neben ſich hergeſchleppt? — Kein Wart mehr mit dir. — Liſtig habt ihr Thusneldens Vater verführt, und ſie dadurch in eure Hände bekommen; doch durch Gewalt der Waffen ſoll ſie wieder befreyet werden! — Komm Flavius! die Druiden werden uns bey dem Empfange aermiſſen — du aber, Römer, aerlaſſe dieſen Ort — an der heiligen Eiche wirſt du unſere Antwort hören, die, bey Wodan ſey es geſchwaren! fürchterlich dir klingen ſoll! (Ab.) =

Vierzehnter Auftritt.

Marcus. Flavius.

Marc. (für ſich.) Dieſer Stolz werde gedemüthiget. (Laut.) Flavius! ein heftiger Kampf ſcheint deine Seele zu beſchäftigen. — (Ergreift ſeine Hand.) Entdecke mir. —

Flav. (reißt ſich las.) Laß mich! — bey den Göttern! mein Valk hat Recht, wenn es euch der Treulaſigkeit zeugt. — Marcus! habe ich das verdient?

Marc. (lächelnd.) Du willſt Thusneldens wegen mich zur Rede ſtellen? — Kurzſichtiger! — nie erhält er ſie. — Varus hat ſie dir beſtimmt; was hielte mich ſanſt ab, Hermanns groſsem Anerbiethen zu willfahren? —

Flav. Wäre er aber ſchwach genug, der Geliebten wegen Frieden zu wählen? —

Marc. Dann verachten wir ihn, und ſind nicht verlegen, die Sache vortheilhaft zu hintertreiben.

Flav. Ja wohl! an Liſt fehlt es euch nie. — O Mutter! wenn du Recht hätteſt? — wenn ſie nur aus Abſicht meine Freunde wären?

Marc. In ſa kurzer Zeit gelang es alſa dem mißtrauiſchen Valke, dein Herz uns zu entwenden? — Flavius! überdenke alle Scenen deiner früheren Jahre; wie viele Freuden gewährte dir die hohe Roma?

Flav. (ſeufzend.) Doch iſt ſie nicht mein Vaterland ==

Marc. Deſta größer ſey dein Dank für uns, vergißt du ſa ſchnell, mit welcher Vaterliebe Varus dir zugethan? — oder ſage ich Unwahrheit?

Flav. (abgewandt.) Du ſprichſt wahr — ja ==

Marc. Mit zärtlicher Beſorgniß wird er an dich denken. O guter Varus, deines Flavius Herz hat aller Wohlthaten vergeſſen; er leiſtet Verzicht auf Glanz und Größe, die du ihm bereiteſt, um unter einem Valke zu leben, das zu blind gegen ſeine Vorzüge, zu barbariſch für ſeine verfeinerten Gefühle ihn nur als den niedrigſten der Krieger behandelt.

Flav. O daß ich den Weg hierher nicht betreten! — ich ſehnte mich nach den Umarmungen der Meinen.

Marc. Und ſie haben dich verſtoßen — eine Mutter, die ſeit langen Jahren dich nicht ſah, fluchte dir, weil du den Erſtgebornen an Bildung übertriffſt, der auch noch des Herzens Innigſtgeliebte dir entreißt. —

Flav. Welche Furie weckeſt du in meiner Bruſt? Ha! bey den Göttern der Unterwelt ſey es geſchworen! ich kehre zu euch zurück — ich will ſie nicht mehr ſehen; — fort von hier, Marcus, um dahin zu eilen, wo Ruhm und Glück der Liebe mir winken. — (Will fort.)

Marc. (hält ihn.) Erſt muß ich die Antwort der Fürſten erwarten; willſt du denn nicht bey dem Opfer bleiben?

Flav. Vermag ich es, da Wuth in allen Adern mir kocht? — ſoll ich neue Mißhandlungen erdulden? — Nur Einſamkeit kann den Sturm meiner Seele dämpfen — im Haine, Marcus, im Haine ſehen wir uns wieder. (Ab.)

Marc. Brauſender Jüngling — ſo leicht glaubſt du, ſey es, unſere Ketten zu brechen? Schwach wie ein Rohr, das ſich bey jedem Windhauche beugt, willſt du unſere Plane durchblicken? Beym Jupiter! dann müßteſt du mehr als ein roher Cherusker ſeyn. (Will fort.) ═

Funfzehnter Auftritt.

Marcus. Beercennis.

Berc. Du noch hier, Römer? wo iſt Flavius, mein Sohn? — Hermann ſagte: er habe ihn tief gerührt verlaſſen, ich will verſuchen, ob Gute ſein Herz zu erſchüttern vermag; — o ſprich, wo iſt er? daß er in die Reihen ſich ſtelle, die Kommenden zu empfangen.

Marc. Mit Kummer erfüllt, irrt er im Forſte umher, und klagt über die Härte einer geliebten Mutter.

Berc. (düſter.) Ja ich war zu hart. ═

Marc. Er jammert, daß es ihm nicht möglich ſey, in eurer Mitte zu leben.

Berc. (raſch.) Und warum nicht, Legat? warum nicht?

Marc. Ihr habt ihn von euch geſtoßen, ſeyd taub gegen ſeine Bitten, blind gegen ſeine Vorzüge. — Kann ein Jüngling wie Flavius, dem Glanz und Ehre winken, in eurer Mitte ſeyn, und ſich unter die gemeinen Krieger ſtellen laſſen?

Berc. Waren das ſeine eigenen Worte? —

Marr. Wie leicht wäre alles zu ändern, wenn ihr dem Stolze entſagtet, und durch unſere Leitung aufhörtet, den Nahmen Barbaren zu verdienen.

Berc. Römer! waren das ſeine eigenen Worte? —

Marc. Etwas Aehnliches gewiß. —

Berc. Dann geh, Räuber meines Kindes! — ich kenne dieſen Flavius nicht mehr — nur einen Sohn habe ich. — Entweiche von dieſer heiligen Stätte, mit deiner ſchadenfrohen Dämons-Miene, ſchleppe ihn mit dir, den Entarteten! jubelt bey dem Schalle eurer Hörner; in eure Freudenfeſte wird der Fluch der Mutter ſich mengen, und ſeinem Herzen zur Furie werden!

Marr. Ich entferne mich willig. — (Für ſich.) O daß es mir doch gelänge, auch unter die Fürſten den Samen der Zwietracht zu ſtreuen — ha! dann Triumph! — dann iſt der Feinde Macht zu Boden geſchmettert. — (Geht ab.)

Berc. (wie vom Traume erwachend, blickt wild umher.) Iſt er fort? — So mögen die Furien hohnlachen, wie er bey meinem Leiden; — o es war ein gräßlich Lachen! So weit iſt es alſo mit Flavius — mit meinem Soh — nein! nie mehr entſchlüpfe dieſer heilige Nahme meiner Zunge, verflucht ſey die Stunde ſeiner Geburt! — Höre Wodan, höre meinen Schwur! Mit blutendem Herzen ſpricht ihn mein Mund: Nie ſoll Siegmars Schatten den meinigen wieder ſehen. — Verlöſchen ſoll auf ewig der Ruhm meines Hauſes, wenn ich jemahls dieſen Flavius an mein Herz drücke, bis nicht Eichenlaub ſeine Stirn ſchmückt, und er mit uns aus freyer Bruſt den ſtolzen Feinden des Vaterlandes flucht. (Sie tritt zurück.) —

Sechzehnter Auftritt.

(Der Opferzug beginnt von Druiden und Opferknaben, ihnen folgen die Fürſten und Krieger, welche ſich reihen, während der Ober-Druide die Flamme auf dem Altar entzündet.)

Ober-Druide.

Laßt ehrfurchtsvoll das Opfer uns begehn,
Und am Altare Wodan's Schutz erflehn.

Chor (alle knien̄d.)

Vereint laſſt uns zu Wodan bethen!
Wallhalla's Schatten ſeht auf uns herab,
Die Römer droh'n mit Sclavenketten,
O wendet doch van uns die Schande ab!

(Während dieſes Chores bringen zwey Druiden einen großen Eichenſtamm, ein dritter eine goldene Sichel. Der Ober-Druide ſchneidet mit der Sichel drey Zweige ab, und legt ſie auf das Feuer.)

Recitativ.

Ober-Druide (nach dem Char.)

Man führe nun die Kämpfenden herbey —
Der Bard' entferne durch Geſang des Todes Scheu.

(Quintius und Libuſch werden herein geführt, ein Barde mit der Harfe tritt vor ihnen her, ſtellt ſich zur Seite, und ſtimmt folgendes Lied an.)

Barde.

Du gleichſt der dickſten ſchattigſten Eiche
Im innerſten Hain'!
Der höchſten, älteſten — heiligſten Eiche
O Vaterland! — =

Die Blum' auf dem Schilde des Mannes,
Auf welche das Blut des Todes troff,
Iſt ſchön wie Hertha
Im Bade des einſamen Sees! =

Wer geröthet werden des Schildes Blume ſah
Von Tadesblute,
Hat an Hertha's Wagen geſtanden, und die Göttinn
geſeh'n
Im Bade des einſamen Sees. =

O du, der ſtarb für's Vaterland!
Sie bringt in dem kühlſten der Haine Wallhalla's

Dir, der wieder Jüngling ward,
Die erſten Waffen Thuiskons! —

(Während des Liedes ringen die beyden Kämpfer, in der Hälfte ergreifen ſie die Streitaxten — am Ende wird Quintius durch Libuſch zu Boden geſchlagen — ſtarker Muſik-Accord.)

Ober-Druide (ſchnell und freudig.)

Er fällt der ſtolze Feind — wir ſind erhört!
Heil uns! des Sieges Glück iſt uns beſchert! —

(Der Chor wiederhohlt es jauchzend; während der Wiederhohlung führen die Opferknaben Libuſch zu dem Ober-Druiden, der Eichenlaub auf ſein Haupt ſtreut.)

Zweyter Aufzug.

Ein tiefer düſterer Wald — in der Mitte ſteht eine große Eiche, von welcher aus in einem Halbzirkel ſechs Steinſitze angebracht ſind — neben dem Baume ſo wohl, als auch rückwärts ſind Römiſche Adler und andere Siegeszeichen aufgepflanzt. ═

Erſter Auftritt.

Flavius (kommt tiefſinnig herein.)

Fürchterliche Unruhe foltert mich, ═ warum drängt ſich die Geſtalt der zürnenden Mutter ſtets vor meine Seele! ═ Sie, nach deren Umarmung ich mich ſehnte, hat mich von ſich geſtoßen, mit ihrem Fluche beladen; — (raſch) und Thusnelde! ha! — Thusnelde und Hermann! (Mit ſteigendem Affecte.) Hermann und Thusnelde! — was iſt Flavius? eine Beute des Kummers, verzehrt von hoffnungsloſer Liebe — verzweifelnd — bey dem Anblicke ihres Glückes, und entehrt vor Rom, das ſein Beſtes wollte! — Zu ſchwer iſt der Kampf für mein Herz — wo ſoll ich Glück, wo meine Ruhe ſuchen? ═

Zweyter Auftritt.

Flavius. Horſt.

Horſt (im Herausgehen.) Hier finde ich ihn; — Flavius!

Flav. (blickt wild umher, raſch.) Wer ruft mich? (Gutmüthig.) Biſt du es Hoeſt? —

Horſt. Faſt möchte ich die Frage wiederhohlen — biſt du es Flavius?

Flav. (ſich abwendend.) Ach!

Horſt. Den ich ſo oft auf meinen Armen geſchaukelt? —

Flav. Ich danke noch jetzt für deine Liebe —

Horſt. Wenn ich mit Hermann und dir im Farſte wandelte, mußte ich bald unter eine Eiche mich ſetzen, und von den Thaten der Väter erzählen; bald erwachte euer jugendlich Feuer, ihr überfielt mich mit euern kleinen Waffen, und ich hatte mich wacker herum zu balgen; eure Mutter ſtand ſeitwärts, und lachte über euch und den alten Knaben, der aus Liebe zu euch auch zum Kinde ward.

Flov. (zerſtreut.) Damahls waren glückliche Zeiten.

Harſt. Ihr ſprangt der Mutter entgegen, und rühmtet eure Heldenthaten, ſie drückte euch innig an die Bruſt, und rief im feyerlichen Tane: Wadan ſegne euer Gedeihen, meine Kinder! daß ihr ähnlich werdet eurem Vater Siegmar — und ihr ſchwort beyde, beyde, Flavius! ſo lang ihr lebt, euch, und dem Vaterlande treu zu ſeyn.

Flaa. O Harſt! welche Scenen rufſt du in mein Gedächtniß!

Harſt. Ganz denke ich mich in jene Jahre zurück, wa das Volk — stalz auf euch, ihrer künftigen Herrſcher ſich freute; und ſeht, ſeht, wie die Erinnerung auf mich wirkt — (Trocknet ſeine Thränen.) O Flavius! wie ganz anders iſt es jetzt? Nur Einer blieb dem Vaterlande treu! —

Flav. Horſt — ſchweige.

Horſt. Ich ſchweige nicht; mancherley ſagt man von dir — der Bruder nennt deinen Nahmen mit ſtillem Schmerze, die Mutter unter Thränen.

Flaa. Nein, ſie fluchte mir.

Harſt. Als ab eine Mutter dem Kinde fluchen könnte — o daß du ihr Innerſtes ſäheſt! ein einzig Wort — und du haſt dem blutenden Herzen die höchſte Wanne gegeben.

Flav. Und dieſes Wort? —

Harſt. Rückkehr zum Vaterlande.

Flav. Ach! du weißt nicht, welche Gefühle mich beſtürmen — zwey lieb' ich euch alle, doch —

Horſt. Das kannſt du nicht, ſo lang du dieſe Kleidung, ſo lang du Waffen zum Verderben deines Vaterlandes trägſt; — ich Unglücklicher! ich habe dich ihren Gebrauch gelehrt — ich war es, der ſich freute, wenn du dein Schwert mit Gewandtheit führteſt, o! wie konnte ich nur ahnen, daß du einſt ſeine Spitze gegen das Vaterland kehren würdeſt.

Flav. Reitze meinen Zorn nicht, leicht könnte ich dieſe Worte ahnden.

Horſt. Wohlan! was zauderſt du? Verſuche an mir, wie es dir gelingt, dein Schwert in die Bruſt eines Deutſchen zu ſtoßen, dann geh zum Varus — zeige ihm mein Blut, wodurch du den Ring gelöſet, und zum Römer dich geweiht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Marcus.

Marc. Iſt des lärmenden Ausrufungen noch kein Ende? — wahrlich, Flavius! ich bewundere deine Gelaſſenheit; — weiter kann die Barbarey nicht gehen, als wenn der Knecht ſich unterfängt, dem Herrn Ermahnungen zu geben.

Horſt. (betrachtet ihn mit meſſendem Blicke.)

Marc. Warum fällt dein Blick ſo gemeſſen auf mich?

Horſt. Weil ich erſt überlege, ob es wohl der Mühe lohnt, mit euch dorüber Worte zu wechſeln. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Horſt.

Flav. Welche Beleidigung!

Marc. Daraus lerne, wie man im geprieſenen Vaterlande dich, und deine Freunde behandelt. — Doch höre mich.

Flav. Was verlangſt du?

Marc. Varus ſandte einen Eilbothen — er läßt dir auftragen, ſogleich zurück zu kehren; kannſt du noch die Größe ſeiner väterlichen Liebe verkennen? Du wirſt als Legat nach Rom geſandt —

Flav. (gleichgültig.) Ich geitze nicht nach Ehren =

Marc. Thusnelde wird dich begleiten —

Flav. (raſch.) Thusnelde ſagſt du? =

Marc. Dieſe Reiſe vollende das Glück deiner Zärtlichkeit; als Varus Sohn und Thusneldens Gatte.

Flav. Marcus — der Höllengötter ſchwerſte Rache über dich, wenn es Täuſchung wäre =

Marc. Beym Jupiter! ich täuſche dich nicht; leicht iſt dir alſo eine Mutter erſetzt, die grauſam dich verſtoßt.

Flav. Ja — verſtoßt! —

Marc. Die dich verachtet —

Flav. (mit verbiſſener Wuth.) Verachtet —

Marc. Ein Bruder, der — doch warum ſoll ich dein Herz mit neuer Qual erfüllen?

Flav. (raſch.) Weiter! weiter! o! dieſe Qual iſt Labſal, und betäubt meine Verzweiflung.

Marc. Eile nach dem Lager, man könnte dich hier als Gefangenen verwahren.

Flav. Das ſollte Hermann?

Marc. Vielleicht noch mehr?

Flav. Wohlan! mein Loos iſt geworfen; hinweg aus dem Herzen — ihr, die ihr mir ſo theuer waret, fort aus einer Gegend, wo die mich verfolgen, die ich liebe! —

Marc. Ich erwarte hier zwey Fürſten; aber deine Augenblicke ſind koſtbar — eile —

Flav. Das Schickſal ſelbſt wirft mich dem Glücke entgegen, doch wehe dir! Hermann! Vielleicht bereiten die Rachegötter im Ungewitter, das ſchon am Horizonte ſich zeiget, deinen Untergang, und ſchleudern der Blitze furchterlichſten auf dein verrätheriſch Haupt; hohnlachend ſoll dann mein Fluch in die Wuth der Elemente ſich mengen! (Stürzt fort.) =

Marc. Vaterland und Kindespflicht! Spielwerk ſeyd ihr gegen die Gewalt der Liebe.

Fünfter Auftritt.

Marcus. Breno. Malviſt.

Breno. Legat! du ließeſt uns hierher beſcheiden?

Marc. Gern wünſchte ich mit euch zu ſprechen, doch bin ich ſcheu, meine Meinung zu entdecken, da eure Augen voll Verdacht auf mir haften; — es iſt ein ſchmerzlich Gefühl, ſchon vorhinein jedes gute Wort mit Argwohn belohnt zu ſehen.

Malv. Wohin ſoll das führen?

Marc. Es ſey gewagt. Vergeßt in mir den Römer, ſeht nur den Mann, der mit kaltem Blicke beobachtet, und unbefangen mit euch ſpricht. Ihr ſeyd zum Kriege gerüſtet — das Glück iſt wandelbar, und ſelbſt wenn Varus unterliegt, wird Rom ſeine gemordeten Bürger nicht ungerächt laſſen.

Breno. Wir kennen dieſe Sprache.

Marc. Wohlan! — nehmt an: eure Tapferkeit entkräftete Rom ſo ſehr, daß es euch nicht beſiegen könne, was iſt euer Vortheil? — Von den Römern ſeyd ihr frey, habt Blut und Leben von tauſenden geopfert, um dann erſt euern Nacken unter das Joch zu beugen.

Malv. Ha! frecher Römer!

Marc. Ich handle unrecht, euch die Augen zu öffnen, aber —

Malv. Vielleicht glaubſt du, uns dadurch für Rom zu gewinnen?

Marc. Wenn ich es wollte, würde gewiß die Abſicht edel ſeyn. — Rom iſt ſtrenge gegen den bewaffneten Feind; dem verbundenen Freunde gibt es ſanfte Geſetze, Ruhe und Wohlſtand. Betrachtet doch eures Hermanns Beginnen mit kaltem Blicke; die Natur gab ihm erhabenen Muth und edle Eigenſchaften — ihr ſeht, daß ich nicht ungerecht bin — habt ihr

aber auch ſeinen Ehrgeitz gemeſſen? der ſchon jetzt in ſo wei-
tem Umfange ſich zeigt? Ihr raumt ihm die oberſte Gewolt ein, wird nicht ihm nur ollein die Ehre des Sieges werden? wird nicht das Volk ihn gleich einem Halbgott oerehren? — wird es ihm nicht leicht ſeyn — oon Herrſchſucht getrieben, die kleinen Volkerſchaften zu oereinen, und alle ihre Fürſten zu unterjochen?

Malv. Bey meinem Schwerte, Breno! er ſpricht wohr, lange ſchon war Hermonns Stolz mir oerdachtig — ſtets widerſpricht er unſern Urtheilen —

Breno. Die Völker ſind ihm zugethon —

Marc. (bey Seite.) Es wirkt! (Laut.) Ich will euch nicht rothen, was kluger ſey; nur nehmt mein Wort: daß Friede und Ergebung an Rom eure Rechte gegen Hermann heilig ſichern.

Malv. (halblout.) Breno! ich denke, wir wollen unſer Ohr dem gut gemeinten Rathe nicht oerſchließen —

Breno (eben ſo.) Seine Worte haben mein Herz verwirrt; — doch wer bürgt uns, daß nicht oerborgene Liſt —

Malv. Hermanns Stolz läßt keinen Zweifel übrig.

Marc. (für ſich.) Mein kühnſter Wunſch gelang — (Laut.) Ich ſcheide mit dem tröſtenden Bewußtſeyn, doch zwey Fürſten gefunden zu haben, die einſehen, doß Deutſchlonds Verderben wahrlich nicht der Römer Abſicht ſey. (Im Abgehen.) O Eurinus! vollende deinen Sieg! (Ab.)

Molv. Weh über Hermann! der Marſe beugt ſeinen Nacken nicht ſo leicht —

Breno. Dort naht der Ober-Druide und Bercennis —

Malv. Wir wollen unſere Krieger reihen, und zum Rathe uns ſammeln. == (Gehen im Hintergrunde ab.)

Sechſter Auftritt.

Ober-Druide. Bercennis.

Oberd. Erheitere deinen trüben Sinn — erhabene Fürſtenmutter!

Berc. Ich bin ja ruhig — (halb ſeufzend) ganz ruhig.

Oberd. Wer mit Standhaftigkeit Wodans Prüfung erträgt, dem reicht Iduna den Apfel der Unſterblichkeit.

Berc. (gefaßt.) Ich unterwerfe mich ſeinem höchſten Willen ==

Oberd. Die Völker ziehen heran; — entferne dich; nur ſeitwärts iſt es dem Weibe erlaubt, den Fürſtenrath zu hören. —

Berc. Sehnlichſt hoffe ich nur einen Sinn, nur einen Willen zu vernehmen, und doch — ſieh meine ganze Schwäche — ſelbſt dieſe Einheit, dieſer edle Gleichmuth der Fürſten vermehrt das peinliche Gefühl der mütterlichen Zärtlichkeit, da es des Sohnes treuloſe That mit doppelter Kraft ins Gedächtniß mir führt. — Ach! er iſt verloren — auf ewig verloren für Deutſchland und mich. (Zieht ſich zurück.) ==

Siebenter Auftritt.

Unter einem Marſche kommen Mardo, Werdomar, Breno, Malviſt mit ihren Kriegern, dann die Druiden, welche ſich um die heilige Eiche ſtellen, die Fürſten ſetzen ſich auf die Steinſitze, auch der Ober-Druide, die Krieger nehmen neben ihnen Platz; während der folgenden Auftritte wird der Donner immer hörbarer.

Chor der Druiden.

Schon ſammeln in dem heil'gen Haine
Die Edlen ſich für's Vaterland,
Es reicht im herzlichſten Vereine
Sich jeder treu die Bruderhand;

O Götter! ſchützet Deutſchlands Söhne,
Entflammt ihr Herz zum kühnen Streit,
Der freyen Völker Dankesthrane
Sey ewig eurer Huld geweiht! — =

Werdom. Noch fehlet Hermann in unſerer Mitte.

Malv. Wir bedürfen ihn nicht. —

Breno. Wozu noch längere Verzögerung?

Mordo. Was, ihr wollt euch ohne Hermann berathen? Ich gebe meine Stimme nicht.

Ober-Druide. Fürſt Mardo! — erbitlere nicht die Gemüther.

Mardo. Es iſt höchſt unrecht, wenn man ſo leicht Hermanns Thaten vergißt, und den Dank, den wir ihm ſchuldig ſind —

Malv. Freylich müſſen wir danken, daß er ſtets unſern Willen, und vielleicht auch bald unſere Rechte unterdrückt. —

Achter Auftritt.

Vorige. Hermonn. Horſt.

Herm. Verzeiht ihr Fürſten! mein Verweilen, es geſchah nicht ohne wichtige Urſache. Varus ſandte einen Eilbethen an Flavius, dem lauerte ich auf.

Malv. Heißt das nicht Völkerrecht verletzen?

Herm. (raſch.) Du urtheilſt ziemlich voreilig, Marſe — (Fortfahrend.) Ein Blick in die Seele des Römers verrieth mir ſeinen Durſt nach Gold, den ich reichlich ſtillte. Er entdeckte mir dafür die Stärke des Heeres, das Innere des Lagers, und das Loſungswort.

Werdom. Bey Thuiskens Blumenſchilde. Das war klug, wenn er dich nicht täuſchte.

Herm. Des harten Kriegsdienſtes überdrüſſig, bleibt er bey uns zurück, er iſt alſo Bürge ſeiner Ausſage — Sempronius iſt ſein Nahme — an Geſtalt und Geſichtsbildung mir beynahe ganz ähnlich. — Dieſen günſtigen Unſtand will ich,

bevor noch der Kampf beginnt, zur Befriedigung meines Herzens benutzen. — Laßt uns jetzt zu ernſten Dingen ſchreiten. (Er ſetzt ſich.)

Breno. Wir erwarten deinen Entſchluß.

Herm. Zeit und Gelegenheit ſind günſtig, eine raſche That muß hier den Sieg gewinnen. Nie wird Varus uns die Kühnheit zutrauen, ſein Lager anzugreifen.

Malv. Das wäre auch ein Entſchluß, unſere Krieger muthwillig dem Tode zu opfern.

Herm. Nicht im geringſten; ein Ueberfall wird die Feinde mächtig beſtürzen — bey engem Raume können ſie nicht in geſchloſſenen Reihen ſich ausbreiten, und ſelbſt die uns oft ſo furchtbare Phalanx iſt dann nicht mehr ſchrecklich. Wir beſetzen die Dekuman, und unſere Schwerter wüthen unaufgehalten in den Scharen der Feinde.

Marbo. Ich bin mit Hermann einverſtanden.

Werdom. Wir wollen muthig den Sturm beginnen.

Malv. Wenn Varus fallt, ſind dann auch alle Legionen der Römer zu Grunde gerichtet?

Breno. Beſſer könnte vielleicht ein Bündniß mit ihnen unſere Ruhr ſichern.

Herm. (ſpringt auf — im höchſten Ausbruche der Wuth.) O Wodan! deſſen Donner über unſern Häuptern rollt, verzehre mich durch deinen Flammenblitz, daß ich nicht zum zweyten Mahle dieſe Worte höre! — Breno, Malviſt! welch ein Geiſt der Hölle hat euch umlagert! — ein Bündniß mit dem Feinde? — Schande treffe jeden, der nur den Gedanken denkt —

Breno. Du wirſt beleidigend —

Herm. Recht und Wahrheit ſprechen aus mir — Fluch und Verachtung jedem ungetreuen Verräther!

Breno. Dieſer Stolz verdienet Rache.

Malv. Das Schwert ſoll deine Frechheit lohnen!

Herm. Wer ſein Vaterland liebt, wem Deutſchlands Ehre heilig iſt, trete auf meine Seite =

(Werdomar und Mardo treten zu Hermann, ihre Krieger folgen, und ziehen ihre Schwerter, Brenn's und Malviſt's Krieger umgeben ihre Fürſten.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Bercennis (eilt ſchnell herbey, bleibt aber in der Mitte des Hintergrundes ſtehen.)

Berc. (in höchſter Bewegung.) O Hermann! — ihr Deutſchen! —

Oberd. Tritt in unſere Mitte, Bercennis! — Ich löſe das Geboth —

Berc. (tritt mit Würde vor.) Sind Römer hier, daß ich eure Schwerter gezückt erblicke? — Ihr ſeht mich ſtaunend an, eure Blicke ſcheinen zu fragen: woher das Weib die Kühnheit nehme, in eure Mitte zu treten? — Wenn es das allgemeine Wohl betrifft, entflammet auch des Deutſchen Weibes Herz voll kühnen Muthes.

Mordo. Sey uns willkommen, Gottinn des erhabenen Siegmar!

Berc. O daß er noch lebte! doch nein — er würde die Stunde ſeines Lebens verwünſchen, in der er Deutſche gegen Deutſche wüthen ſieht —

Malv. (raſch.) Du ſcheinſt zu vergeſſen, daß ſelbſt dein eigener Sohn im Lager der Römer iſt.

Berc. (ganz zu Boden gedrückt, verhüllt mit beyden Händen ihr Geſicht.) Grauſamer! ſchone des blutenden Mutterherzens!

Werdom. Dein Vorwurf war unmännlich!

Oberd. Beruhige dich, Bercennis! Spott iſt ein Pfeil, der ſich am tiefſten in die Bruſt des Spötters gräbt!

Berc. (nach einer Pauſe.) Es iſt vorüber, den letzten Kampf habe ich um ihn gekämpft, wer kann mich tadeln, der ſelbſt Aelternliebe kennt. Oeffentlich fluche ich dem Verräther; ſo habe ich nun der Mutter alles entriſſen, und mich ganz dem Vaterlande geweiht — mein Herz iſt ſtählern — euch Männern

gleich, und ich frage kühn: was iſt die Quelle eurer Uneinigkeit?

Herm. Vielleicht errathe ich ſie — (Tritt ebenfalls in die Mitte.) Edle Germanier! den Frieden wollt ihr nicht? nein! der Ruhe wegen ſich unterjochen laſſen, kann kein Deutſcher wollen. — Ich ſprach zu kühn mit euch; — vom Muthe beſeelt, dahin geriſſen von der Begierde, den ſtolzen Feind zu demüthigen, forderte ich zu raſch die Schlacht; — wie kann ich euch beſſer überzeugen, daß keine Eitelkeit, keine hinterliſtige Abſicht meine Schritte lenke, als wenn ich dem Oberbefehle feyerlich entſage, und mich freywillig anbiethe, unter Einem von euch als gemeiner Krieger zu dienen, und zu des Vaterlandes Rettung aus allen Kräften mitzuwirken?

Mardo. Hermann, du mußt unſer Führer ſeyn!

Werdom. Ich ſchwöre es, keinem weiche ich, als ihm!

Bere. Ein Wort erlaubt dem ſchwachen Weibe noch, das zwar nicht an eurer Seite kämpfen, doch, von dem Geiſte der Väter belebt, für das Wohl des Vaterlandes ſprechen kann. — Denkt ihr noch der Zeit, als Thuiskon die Römer ſchlug? auch damahls waren die Heerführer der Völker vereinigt — auch damahls entſtanden Mißhälligkeiten; — Siegmar trat in ihre Mitte, ſein Auge voll Ernſt, ſeine Worte voll Wahrheit. — Ihr Fürſten, ſprach er, vereinigt ſeyd ihr, um Hand in Hand den Bund für Deutſchlands Rettung zu beſchwören, und mit voller Kraft einem Joche vorzubeugen, das der freche Feind uns auf den Nacken werfen will — doch — nun ſoll vor der That Uneinigkeit euch trennen, und dem Feinde den Sieg erleichtern? — Vergeſſet nicht, ſo ſprach er bittend, daß Germania, aus vielen Völkern beſtehend, wenn dieſe getrennt ſind, nur hart dem Feinde Widerſtand leiſten, daß es oder jedem Volke der Erde trotzen kann, wenn ſeine Mächtigen, ein Herz und Wille, den Bund der Einigkeit und Treue ſchwören. — So ſprach mein Siegmar; die Fürſten fühlten tief die Wahrheit ſeiner Worte, jeder Groll ſchwand, ſie ver-

einigten ſich im ſchönſten Bunde, und zertrümmert lag der Feinde Stolz und Uebermuth.

Breno (wirft ſein Schwert weg, und fällt Bercennis zu Füßen.) Fürſtenmutter! du haſt geſiegt!

Male. (umarmt Hermann.) Verzeih Hermann! — Verzeih auch du Bercennis, was ich, da heiß mein Blut wallte, ohne Ueberlegung ſprach.

Berc. (reicht ihm die Hand.) Ihr Götter! nehmt meinen Dank — wie ſtolz bin ich nun, ein Deutſches Weib zu ſeyn. —

Mardo. Heil dem Vaterlande, Verderben dem Feinde!

Herm. Eile Horſt, führe den Legaten her. (Horſt ab.) Hört ihr Wadans Donner brüllen? Sie verkünden den Römern blutige Rache; — Krieg bleibe die allgemeine Stimme. —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Marcus mit den Lictoren.

Die Fürſten (zugleich.) Krieg und Verderben dem Feinde!

Marc. Soll das die Antwort auf Varus Anerbiethen ſeyn? —

Herm. Sie iſt es; — hinterbringe ſie. —

Marc. Ihr ſehet mich ſtaunen, daß ihr einer Macht zu trotzen wagt, die euch verſchlingen wird. Hermann, vergißt du Thusnelden?

Herm. Der Feige nur ſucht durch Drohung oder Lockung den Gegner zu entkräften. — Hermann, der Geliebte, trauert um Thusnelden, doch Hermann, der Deutſche Fürſt, opfert ſein Glück dem Vaterlande.

Marc. Und das letzte Wort bleibt Krieg?

Herm. Krieg! und Verderben dem Feinde! —

Alle. Verderben!

Marc. Ihr habt euer Urtheil geſprochen. Seyd wachſam, wenn die Tuba zum Todesrufe ſchallt. — (Mit den Lictoren ab.)

Herm. Es iſt geſchehen! Der Gottheit Stimme fordert uns im Donner zum feyerlichen Schwur auf. — (Zieht ſein Schwert.)

Alle (ziehen ihre Schwerter, ſenken ſie zur Erde, und entblößen ihre Häupter, außer den Fürſten, welche ihre Schwerter auf Jenes des Hermanns legen, und ihre Hände empor heben. — Die Druiden und Berennis knien bethend um die heilige Eiche in einem halben Zirkel.)

Herm. Hier unter Wodans heiliger Eiche laſſet uns den Bund der Eintracht feyern. Schwört auf mein Schwert — jede Nebenabſicht zu beſeitigen; — Deutſchlands Rettung ſey unſer Ziel. — Schwört!

Alle. Wir ſchwören! —

Herm. Fluch treffe den, der ſeine Pflicht verläßt, Fluch dem, der nicht mit vereinter Kraft zum allgemeinen Beſten wirkt! Schwört! —

Alle. Wir ſchwören! —

Herm. Nur dann ſoll unſer Schwert ſich in die Scheide ſenken, wenn Deutſchlands Ruhe gegründet, und der ſtolze Feind geſchlagen iſt. — Schwört! —

Alle. Wir ſchwören! —

Herm. Der Allmächtige hörte unſern Schwur — geſchloſſen iſt der Fürſtenbund für Menſchenrecht und Völkerwohl! — Nun will ich meinem Herzen ein Opfer bringen; ſo bald es ganz dunkel wird, bin ich wieder hier, und ehe der aufgehende Mond die Spitzen unſerer Eichen beleuchtet, werde Varus Lager geſtürmt; — ſollte jedoch das wankelmüthige Glück uns ungünſtig ſeyn, o ſo laßt uns vereint den Heldentod für's Vaterland einer ſchimpflichen Gefangenſchaft vorziehen. — Auf! auf! unſere Loſung ſey: Sieg oder Tod für Deutſchlands Rettung!

Allgemeiner Chor.

Sieg oder Tod, unſer Deutſchland zu retten,
Bleibe die Loſung, uns ſchreckt nicht Gefahr.
Auf, Brüder! beſchützt euch vor ſclaviſchen Ketten,
Schützt eure Freyheit, Geſetz und Altar;
Eilet zum Kampfe! auf! eilet zum Siege,
Bringet Verderben der feindlichen Schar!

(Stürzen in wildem Tumulte fort.)

Dritter Aufzug.

Das Theater ſtellt das Römiſche Lager in ganzer Tiefe vor, ringsum mit einem aufgeworfenen Walle und Schanzen umgeben, im Hintergrunde die Dekuman oder groſe Pforte mit Wachen beſezt. ═

Erſter Auftritt.

Antonius (kommt von der linken Seite, Priſcus eilfertig von der rechten.)

Antonius.

Woher kommſt du?

Priſc. Der Prätor hatte mich gewiſſer Nachrichten wegen zur zweyten Legion geſandt.

Ant. Ich muß dem Centurio Paulus Kunde bringen; — doch ſtille — Varus kommt; lebe wohl! Priſcus. ═ (Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Varus (tritt ein, ihm folgen mehrere Centurionen.)

Varus. Alle Wachen bleiben noch doppelt beſetzt; — bringt Marcus friedliche Geſinnungen, wie ich hoffe, ſo wollen wir dann ausruhen von unſerer Tagesarbeit. Vollzieht meine Befehle! — (Die Centurionen gehen ab.) ═ (Zu Priſcus.) Haſt du noch keine Nachricht vom Legaten?

Priſc. Nein, Prätor! auch der Bothe, den du nach Flavius ſandteſt, kehrte nicht zurück.

Varus. Und doch verlieren ſich ſchon die letzten Strahlen der Sonne hinter jene Berge; — ſieh nach, Priscus, ob du ſie nicht in der Ferne erblickeſt.

Priſc. Weit wird mein Auge nicht reichen, da düſterer Nebel vom Gebirge herüber zieht.

Varus. Auch ſtreicht der Nordwind brauſend durch den Hain, wir werden eine ſtürmiſche Nacht haben.

Ant. (kommt.) Marcus kam eben zurück, ich beſchied ihn hierher; — er folgt mir auf dem Fuße.

Varus. Entfernt euch. (Beyde ab.) Mir iſt ſonderbar, als ob Ahnung eines Unglücks mich bedrängte. — Beym Jupiter! ich habe einen harten Stand in dieſem rauhen Lande. —

Dritter Auftritt.

Varus. Marcus. (Die Lictoren treten vor, welche dann in den Hintergrund ſich verlieren.)

Varus. Mit Sehnſucht erwarte ich dich —

Marc. Es iſt nicht meine Schuld, Prätor — erſt nach gepflogenem Rathe, dem noch ein Opfer vorging, konnte ich Antwort erhalten.

Varus. Die ſicher nicht nach unſerm Wunſche lautet; denn ich ſehe Unmuth auf deiner Stirn.

Marc. O hätten die Götter mit Alcidens Stärke mich begabt, ſchrecklich vergält' ich ihren Trotz. — Nie werde ich es vergeſſen, als ich in die Verſammlung trat, mit welchem Stolze, hart und unbeugſam wie eine Eiche, jener Hermann vor mir ſtand — keiner Vorſtellung Gehör gab, und Krieg uns verkündete.

Varus. Unbegreiflich iſt die Kühnheit eines Volks, das ſo oft ſchon unſere Uebermacht fühlte, das von den Römiſchen Waffen beynahe unterjocht iſt.

Marc. Wenn du ſo ſprichſt, ſo kennſt du Germania's innere Kräfte nicht; — nur einige Völker haben wir bisher betäubt, laß ſie vereint auftreten, entſchließen den blutigen Kampf zu beginnen, für Recht und Eigenthum — und beym Schwerte des Mars! die Macht der Deutſchen, wenn Einigkeit ſie belebt, muß allen Völkern der Erde furchtbar ſeyn.

Varus. Welche Sprache? Soll ich den Römer verkennen?

Marc. Das ſollſt du nicht, darum ſagte ich mit Vorbedacht, wenn Einigkeit ſie belebt. — Ich habe zwey Fürſten gewonnen, das Band der Eintracht iſt locker, und wird durch Hermanns Stolz ſchneller noch, als wir glauben, zerreißen.

Varus. Nimm meinen Dank; das Römiſche Volk wird nie dieſen wichtigen Dienſt dir vergeſſen — ſahſt du Flavius nicht? —

Marc. Er wandelt bereits im Lager umher —

Varus. Schon hier?

Marc. Ganz in ſich gekehrt — Aufwallungen der Vaterlandsliebe.

Varus. Mir iſt viel daran gelegen, ihn als freywillige Geiſel zu erhalten.

Marc. Thusnelde iſt der Magnet, der am ſtärkſten zieht.

Varus. Da aber das Mädchen ſo ſehr an Hermann hängt —

Marc. (lächelnd.) Sie iſt ein Weib — freylich ein Deutſches Weib — doch wenn Unmöglichkeit des Beſitzes auf der einen Seite ſich zeigt, auf der andern des Mannes Liebenswürdigkeit mit ins Spiel tritt, ſo wird ſie bald der Sonne nach dem Wetter gleichen, und unter Thränen der neuen Liebe entgegen lächeln.

Varus. Dort naht Flavius.

Marc. Sein ſchwaches Herz kämpft einen Rieſenkampf zwiſchen Pflicht und Sinnlichkeit; kannſt du noch zweifeln, wer den Sieg gewinnt?

Varus. Rufe Thusnelden herbey — ſie mögen ſcheinbar ohne Zeugen ſprechen, doch wenn der Deutſche Sinn des Mädchens ihm gefährlich würde, ſo beſcheide ihn ſchnell zu mir. (Marcus geht ab.) ==

(Varus zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Vierter Auftritt.

Varus. Flavius (kommt langſam und gedankenvoll herbey; man bemerkt den ſchweren Kampf ſeiner Seele — er ringt jammernd die Hände, verhüllt ſein Geſicht, ſinkt auf die Knie nieder, und hebt ſeine Hände empor — ſpringt raſch auf — blickt wild umher, und verſinkt in verzweiflungsvolles Hinſtarren; nur unarticulierte Töne entquillen im höchſten Ausdrucke ſeiner Bruſt.

Varus (tritt ihm unbemerkt näher.) Du biſt ſo in Gedanken?

Flav. Verzeih, Varus — ich —

Varus. Keine Entſchuldigung; ich kenne den Kampf deiner Seele, und du biſt mir dadurch um ſo ſchätzbarer.

Flav. Wie? Prätor! —

Varus. Iſt nicht dem Römer ſein Vaterland heilig? Soll es dem Deutſchen minder ſeyn? Dieß ſind eherne Bande, welche die Natur um unſere Herzen wand, und von denen man ſich nicht ſo leicht los reißen kann.

Flav. Welche Güte!

Varus. Wann haſt du mich je anders gegen dich geſehen.

Flav. Nimm meinen Dank! Du richteſt mich wieder empor; — ja Varus, ich kämpfe einen ſchweren Kampf.

Varus. Das ſah ich vor, und widerrieth dir väterlich, unſer Lager zu verlaſſen. —

Flav. Ach! ich ſehnte mich ſo ſehr nach dem Anblicke der Meinen, ich hoffte ſicher, durch mein Zureden ſie mit euch zu verbinden.

Varus. Und was haſt du erzweckt? wie haben ſie deine Liebe gelohnt? — Mit Undank, mit Stolz — mit Verachtung —

Flav. Halt ein! ſchon die Erinnerung drückt mich zu Boden.

Varus. Faſſe dich; unſere Waffen ſollen die Starrköpfe überzeugen, daß der Römer ſich nicht trotzen läßt.

Flav. Doch — bey allem, was Römern und Deutſchen heilig iſt, ſchwöre ich, nie werde ich mein Schwert gegen die Bruſt meiner Bruder kehren.

Varus. Das magſt du dem Freunde Varus ſagen — doch ſorge, daß man dich gegen den Prätor nicht ſo ſprechen höre. —

Flav. O laß mich in Ketten werfen; laß mich tödten, ſegnend will ich die Hand küſſen, die den Mordſtahl in meine Bruſt ſenkt.

Varus. Du ſchwärmſt.

Flav. Ich möchte der Stunde fluchen, in der ich geboren! ═

Varus (mit Würde und Ernſt.) Nichts haſſte ich weniger, als von dir mit Vorwürfen belohnt zu werden.

Flav. (zuſammen gedruckt.) Verzeih!

Varus. Höre es, Undankbarer! was ich fur dich gethan: Du ziehſt Morgen fort nach Rom, Thusnelde begleitet dich.

Flav. (ganz froh.) Alſo wahr? Thusnelde!

Varus. Wenn mein Schwert der Feinde Stolz gedemüthigt, und durch unſere Geſetze Ruhe und Ordnung ausgebreitet iſt, dann wird Flavius, der Deutſche Fürſtenſohn, auch der Deutſchen Furſt — ein Vater ſeines ſanftern Volks, ein ſtäter Freund und Bundesgenoſſe Roms, das ihm Bildung, Reich, und eine geliebte Gattinn gab.

Flav. (ſinkt ihm zu Füßen.) Wo nehm' ich Worte dir zu danken?

Varus (hebt ihn auf, und umarmt ihn.) ═

Fünfter Auftritt.

Vorige. Thusnelde. Marcus.

Marc. (im Herausgehen.) Ja! — Flavius kehrte in das Lager zurück — dort ſteht er an der Seite des Prätors.

Thusn. Er iſt es! (Kommt hervor.) Flavius! dich hoffte ich nicht hier wieder zu ſehen.

Marcus. Mir bangte ſelbſt — doch ich kenne ſein Herz, das mein Vertrauen nicht mißbrauchen kann. —

Thusn. Auch ich glaubte es zu kennen, aber ich habe mich geirrt — ſehr geirrt — denn er iſt freywillig in der Römer Lager zurück gekehrt.

Flav. Wünſcheſt du es nicht?

Thusn. Stets ſah ich nur den Unglücklichen in dir, der, durch die Gewalt der Feinde gehindert, vergebens ſich nach ſeinem Vaterlande ſehnt; hohe Freude erfüllte meine Bruſt, da ich erfuhr, es ſey dir gegönnt, die Deinen wieder zu ſehen. Im Geiſte ſah ich dich in ihre Arme ſinken, von ihren Küſſen überhäuft. — O wie ſehr beneidete ich dein Glück! — Doch war der Gedanke mir tröſtend, daß wenigſtens Eines von uns der Sclaverey entriſſen ſey, aber ich habe mich geirrt, (ſchmerzhaft) ſehr geirrt — (Mit hingeworfener Verachtung.) Du kehrſt freywillig in der Römer Lager zurück.

Marus. Warum willſt du mit Vorwürfen des Jünglings Herz quälen, da er ſeiner Pflicht gehorchte, und das gegebene Ehrenwort löſte; — verbanne den Groll, der gegen uns in deinem Buſen herrſcht — ſieh nicht den Römer in mir, höre den Freund, den Vater, der nur dein Wohl wünſcht, und deßhalb zu einer Verbindung mit Flavius dir räth, da du jedem Gedanken auf Hermann entſagen mußt. — Der Römer Schwert wird ſeine Scharen zerſtreuen, und ein Beſiegter, ein Sclave würde Thusneldens Hand entehren! — Dieß er-

70v

wäge, und laſſe bald einen Entſchluß mich höeen, der meine wohlmeinende Vatergüte mit Gehorſam belohnt.

(Er geht mit Marcus ab.) ==

Flae. (begleitet ihn dankend, kehrt dann zurück, und bleibt entfernt ſtehen, indem er Thusnelden wehmüthig betrachtet.)

Thusn. (tritt easch ganz vor.) Wie weit iſt es gekommen, daß Roms Menſchenwürger ſich dieſe Sprache gegen eine Deutſche Fürſtinn erlauben! Unter dem Scheine heiligee Gefühle eeebergen ſie ihee liſtigen Plane. — Jedem Gedanken auf Hermann entſagen! Kann ich das? — a nein! — Ich kann dem Leben entſagen, ich kann für meine Liebe ſterben, doch nie die Treue brechen, die das Deutſche Weib dem edelſten Helden des Vaterlandes gelobt. (Will fort.) ==

Flao. (tritt zu ihr.) Varus Worte haben dich beſtürzt; — wie vermag ich deinen Gram zu lindern? Was ſoll ich beginnen, daß dein holdes Auge nicht mit ſolcher Kälte auf mir ruhe?

Thusn. Das ſeyn, wozu du geboren biſt, ein Deutſchee Mann — frey und biedee, ganz meinem Hermann ähnlich!

Flav. (für ſich.) Götter! ihrem Hermann!

Thusn. Du warſt unter ihnen, ach! befeiedige meine Neugieede, ſtille die heiſſen Wünſche meines Herzens; was macht Bercennis? lebt ſie noch?

Flao. (wendet ſich ſchnell weg, und ſagt ganz gepreßt.) Sie lebt! —

Thusn. Du wendeſt dich ſeufzend von mie — um allee Götter willen! ſprich: wo iſt Hermann?

Flav. Bewaffnet in der Mitte der Seinen.

Thusn. Wodan! verleihe ihm Sieg!

Flao. Bey der Macht und Gewandtheit dee Römer iſt es wohl höchſt zweifelhaft. Heemann würde ſich und ſeinem Volke beſſer rathen, wenn er den Frieden wählte.

Thusn. (ſchnell.) So kann Hermanns Beuder ſprechen? ſo ſpricht der Mann, in deſſen Adern Siegmars Blut wallt?

Flav. Ich bin nicht von blinder Wuth geblendet.

Thusn. Aber verführt von unſern Feinden. — Geh Flavius — deinen Umgang kann und darf ich nicht ferner dulden.

Flav. (empört.) Thusnelde!

Thusn. Haſt auch du ſchon den ſtolzen Allmachtston gelernt? (Mit halber Verachtung.) Er klingt von dir ſehr übel (gelaſſener) oder — ſollteſt du in Varus Plan willigen?

Flav. (voll Zärtlichkeit.) O Thusnelde! daß ich erſt mit Worten erklären muß, was meine ſehnſuchtsvollen Blicke ſo oft dir ſagten — ja! ich liebe dich — ach! erwiedere meine Liebe —

Thusn. (voll Würde.) Mit Verachtung — jetzt ſtehſt du in deiner ganzen Blöße vor mir. Im Bunde biſt du mit unſern Feinden, du haſſeſt dein Vaterland, deinen Bruder, und würdeſt ſelbſt das Schwert in ſeine Bruſt ſenken.

Flav. Halt ein — nimmermehr wird —

Thusn. Daß du aber mit dem Antrage deiner Liebe mich entehreſt, iſt mehr als ſchändlich — abſcheulich — verachtungswerth! — Du weißt meine innige Liebe zu Hermann, wodurch habe ich es verdient, in mir das Deutſche Weib zu verkennen, das treu ſeinem Verſprechen — ſtandhaft den gegebenen Schwüren bleibt? Mögen meine Worte dich empören — geh hin zu Varus — ſage ihm: Thusnelde, die Deutſche Fürſtentochter, kenne keine Furcht, ſie kann ihr Leben — doch nie ihre Treue opfern.

Flav. So muß ich denn mit Fluch beladen der Laſt meines Jammers erliegen — alles haßt mich! alles ſtoßt mich von ſich! — Ich Unglücklicher finde nicht ein menſchlich Herz, das ſich mit Wärme an mich ſchließt; einſam ſtehe ich, wie der Baum im unwirthbaren Thale, unter deſſen Schatten niemand ſich labt, deſſen Früchte niemanden erquicken. — O daß doch bald ein wohlthätiger Blitz dieſen unnützen Stamm zerſchmetterte! ==

Sechſter Auftritt.

Vorige. Marcus.

Marc. (wurde bey den letzten Worten im Hintergrunde ſichtbar, und eilt nun hervor.) Wenn ich euch ſtöre, ſo verzeiht — Varus befahl mir, dich zu rufen, er wünſcht ſehnlichſt mit dir zu ſprechen.

Thusn. (mit ſpottendem Tone.) Eile Flavius! längeres Weilen könnte leicht deinen mächtigen Gebiether erzürnen.

Flav. O ſorge du, daß nicht der Götter Zorn meinen Jammer räche, und deinen Spott mit ſattſamer Qual vergälle! — (Geht raſch ab.) ═

Marc. Schöne Thusnelde! Wenn ich als Freund dir einen Rath geben dürfte —

Thusn. Erſpare die Mühe — ich weiß mir ſelbſt zu rathen.

Marc. Stets ſprichſt du erbittert, da du doch manchen Beweis unſerer Hochachtung haſt —

Thusn. Den größten gabt ihr mir, als ich vor Germanicus Wagen hergeſchleppt wurde.

Marc. Und deine Schönheit alle Blicke von dem Sieger weg, nur auf dich zog — damahls feyerten deine Reitze den ſchönſten Triumph, und erfüllten mit Neid die Herzen der Römerinnen.

Thusn. Genug des Frevels! Auch als Gefangene bin ich Fürſtinn —

Marc. Du verkennſt den Sinn meiner Worte.

Thusn. Selbſt dich verkenne ich nicht; — geh, und wage es nie mehr, jene Achtung, die mir gebührt, zu vergeſſen! — lerne erſt, du fein gebildeter Römer, daß Deutſcher Muth und Deutſches Ehrgefühl ſelbſt in Feſſeln ſich immer gleich bleiben. ═

Siebenter Auftritt.

Vorige. Priſcus.

Marc. Was bringſt du Priſcus? —

Priſc. Ich komme zu berichten, daß man, ungeachtet der Dunkelheit der einbrechenden Nacht und des großen Nebels, eine ſtarke Bewegung unter den Feinden bemerket.

Marc. Darüber können wir ruhig ſchlafen — nie werden ſie es wagen, ſich unſern Verſchanzungen zu nahen. Doch will ich es dem Prätor melden. (Will fort.)

Priſc. Auch der Eilbothe Sempronius, den Varus nach Flavius ſandte, und man ſchon gefangen glaubte, iſt glücklich in das Lager zurück gekommen.

Marc. Sehr wohl. (Beyde zu verſchiedenen Seiten ab.)

Thusn. Wenn ſie geſchlagen hätte, die Stunde der Rache! = wenn ſie ſich nahten, die Helden Deutſchlands! zu demüthigen den ſtolzen Feind, der zu lange ſchon ihre Gutmüthigkeit verhöhnte? = O Wodan! dann ſegne ihre Waffen! — Nieder mit den Frechen, die ehrwürdige Verträge brechen, Länder verheeren, und Menſchen würgen = Hermann an der Spitze der Edlen — mein Hermann! ha! er wird ſiegen! — und ſiele er den Heldentod für das Vaterland, ſo wird ſein Geiſt mich umſchweben, und im ſanften Hauche des Zephyrs mir Troſt zuliſpeln — bis die Götter mein Flehen erhören, und mich mit ihm jenſeit vereinen, wo ewige Ruhe — ewige Liebe thront — (Sinkt andächtig auf ihre Knie.) =

Achter Auftritt.

Thusnelde, Hermann (in Römiſcher Kleidung, durch einen Bart entſtellt, tritt ein. Es wird ganz dunkel.)

Herm. Gelungen iſt das Wageſtück; — doch — wo ſoll ich ſie treffen? ſie, die meinem Herzen ſo theuer iſt! — die

ich nach ein Mahl zu sehen wünſche, ehe ich vielleicht den Tod fur das Vaterland falle. ==

Thusn. (ſteht auf.)

Herm. Dort wankt eine weibliche Geſtalt — Götter! — ihr Wuchs, ihre Bildung — ſie iſt es! == (Er nähert ſich ihr.) Thusnelde!

Thusn. (ſchnell ſich umwendend.) Ha! welche Stimme! (In ihrer vorigen Stellung.) (Kalt.) Was w llſt du Römer?

Herm. (bleibt ſtets etwas entfernt ſtehen.) So einſam wandelſt du hier unter den Zelten?

Thusn. Quält Varus mich nicht ſelbſt genug, ſendet er auch noch Bothen, meine Einſamkeit zu ſtören?

Herm. Wie ſehr dauerſt du mich!

Thusn. Beweiſe mir das, und laſſe mich allein.

Herm. Vielleicht bin ich willkommen, wenn ich von Hermann ſpreche.

Thusn. (ſehr ſchnell.) Von Hermann? o rede! was weißt du von ihm?

Herm. (mit empor wallender Freude.) Mit welchem Feuer du fragſt — dieſes Beweis deiner Zärtlichkeit. —

Thusn. Ach! wie könnte ich die Empfindungen meines Herzens verläugnen — ich liebe ihn unausſprechlich, — was weißt du von ihm? Jahre ſah ich ihn nicht. Vollende! ich beſchwöre dich! —

Herm. (ſehr raſch.) Er eilt zu deiner Rettung herbey — mit vereinter Kraft ſammeln ſich die Krieger, ſie werden dieſe Nacht noch das Lager ſtürmen.

Thusn. Das ſagſt du mir? du? ein Römer? Heuchler! nun biſt du entlarvt; — erproben willſt du mich, ob ich Sieg den Deutſchen wünſche; — wohlan! höre es, hört es alle: es iſt der ſehnlichſte Wunſch meines Herzens! Thusnelde kennt keine Verſtellung — ſie haßt euch, ſie wünſcht euer Verderben! —

Herm. (reißt ſeinen Bart ab.) Thusnelde!

Thusn. Ihr Götter! was ſehe ich? (Sinkt in ſeine Arme.)

Herm. (ſie umarmend.) Ewig mein! ==

Neunter Auftritt.

Vorige. Flavius.

(Der ganze Auftritt wird äußerſt ſchnell vorgetragen.)

Flav. (tritt ein, und erblickt beyde.) Allmächtige Götter! welch ein Anblick! Thusnelde in den Armen eines gemeinen Römers. (Voll bitterer Wuth.) O des ſtandhaften Deutſchen Weibes — doch, ſie kann ich nur verachten, aber die Frechheit des Böſewichts fordert Blut. (Er ſtürzt mit blankem Schwerte hervor.) Vertheidige dich, wenn du nicht ohne Gegenwehre fallen willſt.

Thusn. (fällt ihm in den Arm.) O halt' ein — Flavius! — es iſt —

Herm. Flavius!

Flav. Götter! — Hermann!

Herm. Mein Bruder!

Flav. Was willſt du hier?

Herm. Noch ein Mahl Thusnelden ſehen, durch ihren Anblick mich zur Heldenthat ſtärken, und dann ſiegen oder ſterben.

Flav. Wie kamſt du hierher?

Herm. Ich erfuhr von Sempronius das Loſungswort, und warf mich in ſeine Kleider.

Flav. O was haſt du gewagt!

Herm. Um dieſen Preis — nichts! (Thusnelden umſchlingend.)

Flav. Du biſt verloren!

Thusn. Gerechte Götter!

Herm. Wer verräth mich?

Flav. Dein Bruder nicht, aber —

Herm. Ich weiß das Loſungswort. —

Flav. Es iſt geändert. —

Herm. Ich ſchlage mich durch. —

Flav. Die Wachen ſind verdoppelt.

Herm. Ich gebe vom Walle meinen Kriegern ein Zeichen zum Angriffe.

Flav. Ehe ſie ſich nahen, biſt du durchbohrt.

Thusn. O rette, rette Flavius! — Angſt verzehrt mich, ſtandhaft dacht' ich Hermanns Heldentod zu ertragen; ach! des Weibes Standhaftigkeit iſt ſchwächer, als ihre Liebe. =

Flav. Es entſteht Tumult im Lager, du biſt verloren! —

Thusn. (leiſe.) Flavius kannſt du ihn retten — o ſo eile! (Ganz gepreßt.) Meine Dankbarkeit — meine Hand ſoll dir werden.

Flav. (in höchſter Freude.) Ja — ja — ich rette ihn. — Komm Hermann! ich will das Loſungswort dir ſagen, ich will dich an den Ausgang führen, ich will — doch — noch weiß ich es ſelbſt nicht — ha! ſo geht's — dieſe Liſt kann helfen; — aber bey allem, was euch heilig iſt, verweilt keinen Augenblick länger auf dieſer Stelle.

Herm. (indem er den Bart wieder vorgenommen.) Leb' wohl, Thusnelde! als Sieger ſehe ich dich wieder!

Flav. Eile — man naht; fort! oder wir ſind alle verloren. — (Er zieht ihn gewaltſam mit ſich fort.)

Thusn. Allvater im Wallhalla! ſteh ihm bey! =

Zehnter Auftritt.

Thusnelde. Priscus (mit Wache.)

Prisc. (zu den Soldaten.) Vertheilt euch nach allen Gegenden — durchſucht alles — jeden, der euch verdächtig ſcheint, haltet an — es geht Verrätherey vor — ſtatt des Bothen Sempronius hat ein Fremder ſich in's Lager geſchlichen — man vermuthet — es ſey ein Deutſcher Fürſt. Seyd vorſichtig, unſer Lohn wird jede Erwartung übertreffen. (Mit den Soldaten ab.) =

Thusn. Er iſt verloren! = Ihr Götter! er iſt verloren. = (Sinkt auf ihre Knie.) O hört mein Flehen! = hört

meine vor Angſt gebrochene Stimme! = ſeht die Verzweiflung meines Herzens, die den Laut mir aerſagt! = rettet Hermann — eettet ihn! oder laßt mich vereint mit ihm ſterben. =

Eilfter Auftritt.

Thusnelde. Flavius.

Flav. (ſchnell kommend.) Er iſt gerettet —

Thusn. (ſtürzt freudig an ſeine Bruſt.) Gerettet! (Sich faſſend, und aus ſeinen Armen windend, düſtee für ſich.) Aber ihr Götter! um welchen Peeis!

Flav. Ich entdeckte ihm das neue Loſungswort; unter dem Vorwande, daß Varus ihn als einen Kundſchafter aus dem Lager ſende, gelang es mir Kraft meines Anſehens ihn glücklich durch die Wachen zu bringen. — Ich habe viel — ich habe alles für ihn gewagt.

Thusn. Wie ſoll ich dir's lahnen?

Flav. (ſanft und ſchüchtern.) Thusnelde — du gelobteſt —

Thusn. Ich verſtehe deine Blicke — ich gelobte deine Gattinn zu werden; — groß, bey Hertha's Siegeswagen! groß iſt der Preis; dach Thusnelde bricht ihr Wort nicht.

Flav. Wie nahmenlas ſelig machſt du mich!

Thusn. (voll Ernſt.) Flavius, meine Hand ſey dein, aber — bey den allmächtigen Gätteen beſchwöre ich dich, dieſe Verbindung wird dein eigen Unglück fördern, und ſtatt der gehofften Freuden vermehrte Qual und neuen Jammer dir bereiten. — Liebe kann ich dir nicht gewähren — lieben kann ich nur Hermann; und dieſes heilige Gefühl meinee Liebe wird mich auch bis jenſeit des Grabes geleiten.

Flav. (im höchſten Ausdrucke des Schmerzens.) Thusnelde! —

Thusn. Glaube nicht, daß ich mein Wort zurück nehme. — Treu will ich dir ſeyn, wie es dem Deutſchen Weibe ziemt — mit ſanfter Geduld will ich deinen Unmuth tragen, alle deine Leiden mit dir theilen, und nie — nie ſallſt du

mein Auge trübe ſehen; — wenn ich aber einſam bin — o Flavius! dieß Einzige gewähre mir, dann laſſe ungeſtört meine Thränen fließen — bis innerer Gram mich der ſchweren Bürde meines Eides entledigt.

Flav. (mit ſchnellem Ausbruche.) Nein! — ich müßte der Verworfenen Elendeſter ſeyn, könnte ich hier länger widerſtehen — die Binde fällt von meinen Augen — nur Hermann iſt deiner werth; er ſey es — mein das tröſtende Gefühl, ihn gerettet zu haben, und ſomit iſt die Schuld an mein Vaterland getilgt.

Thusn. Flavius! Bruder! —

Zwölfter Auftritt.

Varige. Antonius. Priscus.

Ant. (herein eilend.) Wo iſt der Prätor? Unter den Feinden iſt eine ſtarke Bewegung —

Prisc. (von einer andern Seite.) Auf! zu den Waffen, die Feinde eilen in gedrängten Schaaren gegen das Lager.

Ant. Laßt die Tuba tönen — auf! auf! die Stolzen zu züchtigen! — (Sie eilen fort, kriegeriſcher Tumult.)

Dreyzehnter Auftritt.

Varige. Varus. Centurionen. Soldaten mit Feldzeichen. (Man hört die Tuba tönen, ununterbrochen fort, bis die Schlacht-Muſik anfängt.) Dann Marcus.

Varus (im Heraustreten.) Zu den Waffen! Zu groß iſt der Frevel der Feinde — in unſern eigenen Verſchanzungen wagen es die barbariſchen Cohorten uns anzufallen! — Verderben ſey ihr Loos! — Ha! Thusnelde! Verwünſchen möchte ich mein Zaudern, dich noch nicht nach Rom zurück geſandt zu haben.

Marc. (kommt eilig.) Die Feinde eilen mit wüthendem Geſchrey zum Sturme —

Varus. In ihr Grab eilen ſie. — Flavius, führe Thusnelden nach ihrem Zelte; ſey du ihr Schützer.

Flav. Komm Thusnelde! mit meinem Leben ſchütze ich dich; — Wodan! verleihe Sieg dem Vaterlande! (Führt ſie in ein Zelt.)

Varus. Eilt, werft euch den Frechen entgegen, die eroberten Ländereyen ſoll der Senat unter euch vertheilen.

Geſchrey (innerhalb.) Der Feind ſtürmt!

(Man hört den Lärm der Deutſchen — der Barden-Chor beginnt und die Schlacht-Muſik. Die Römiſchen Soldaten eilen auf die Bühne.)

Varus. Wer Rom liebt, der ſchone ſeines Lebens nicht!

(Er ſtürzt gegen den Wall, die Soldaten mit ihm. — Tumult; die Deutſchen ſtürmen von außen, und werden hier und da auf dem Walle ſichtbar; das Gefecht wird heftiger; ſie bemächtigen ſich des Walles, und ſteigen ein. Die Barden erſcheinen ebenfalls auf dem Walle, unter ihrem einſtimmigen Chor:)

Chor der Barden.

O Wodan! der im nächtlichen Hain —
Die weißen, ſiegverkündenden Roſſe lenkt,
Heb hoch den tauſendjährigen Eichenſchild,
Erſchütt'r ihn, daß furchtbar ſein Klang den Römern ſey! —

Ruf in des Wiederhalls Felſengebirg
Durch das Grauen des nächtlichen Hains,
Daß dem Streiter vom Tiber-Strom
Es ertöne wie ein Donnerſturm.

Vierzehnter Auftritt.

(Die Römer ſchließen eine Phalanx. — Hermann und die Deutſchen ſteigen auf ihre Schilde, und ſtoßen ſie zu Boden.)

Marc. (kommt während deſſen herbey geſtürzt.) Wir ſind verloren! Die Deutſchen würgen wie die Löwen — ha! Thus-

nelde kann noch ein Mittel zur Rettung ſeyn. (Will in das Zelt.)

Flav. (kommt ihm raſch entgegen.) Zurück! wenn dein Leben dir lieb iſt! —

Marc. Das Deutſche Weib muß fort. —

Flav. Sie iſt mein Eigenthum, das ich dem Bruder rette.

Marc. Ha Verräther! (Er fällt ihn an; ſie kämpfen.)

Flav. (ſchlägt ihn zu Boden.) Noch belebt Deutſche Kraft meinen Arm!

(Die Dekuman wird geſprengt, die Deutſchen ſtrömen herein; die Römer flüchten ſich — die Muſik endet.

Flav. (führt Thusnelden aus dem Zelte.) Hermann! empfange den Preis des Sieges aus meiner Hand; (auf ſein Knie ſinkend) und nimm mich als deinen Bruder auf! —

Thusn. Mein Hermann!

Herm. (Thusnelden im Arme, beugt ſich über ihn.) Heil mir und dem Vaterlande! du biſt uns wieder gegeben!

Berc. (drängt ſich herein.) Wo? wo iſt mein Sohn, wo iſt Germaniens Retter? (Sie betrachtet die Gruppe.) Ihr ſeyd verſöhnt! — o! ſo haben die Götter mein Alter geſegnet.

(Die Fürſten umgeben Hermann, die eroberten Siegeszeichen der Römer werden über Hermanns Haupt gehalten.)

Herm. Vernichtet iſt der Feinde Macht, befreyt das Deutſche Volk, da ſtolze Fremdlinge es in Feſſeln ſchmieden wollten. — Ihre Adler liegen nun im Staube, und bleiche Furcht entnervt die Scharen, die eine Welt zu unterjochen drahten! — Durch unſern Deutſchen Muth ſind ſie vernichtet, durch Heldenſinn und Bürgertreue iſt frey von fremdem Joche das Vaterland. — So gründen wir Ruhe und Glück den ſpäteſten Enkeln; ſtats werden ſie dem Beyſpiele ihrer Väter folgen, wenn ein übermüthiger Feind es wagte, Germaniens heilige Geſetze voll frechen Uebermuthes anzutaſten; — — mit Blut und Leben werden ſie, wie wir, ihre Freyheit, ihre Rechte, ihre Selbſtſtändigkeit ſiegend erkämpfen.

Allgemeiner Chor.

Germaniens Retter Heil!
Heil! Heil dem Vaterlande!
Durch ihn iſt Deutſchland frey.
Vernichtet ſind die Bande
Der fremden Sclaverey; —
Germaniens Retter Heil!

(Allgemeine Gruppe.)

89574042